

Pränumerations-Preise:

Table with 2 columns: 'Für Arab.' and 'Mit Postverendung:'. Rows include 'Ganzjährig', 'Halbjährig', and 'Dorteljährig' with prices in fl. and kr.

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 6-spaltige Preitelle oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redactions- und Administrations-Bureau: Hauptgasse, im N. 3. Seimser'schen Hause, Nr. 2, 1. Stod.

Aufträge für Inserate übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien (Bolsplatz Nr. 9), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Bielefeld; die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig und A. Oppel in Wien.

In commercieller Richtung Organ der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Notirungen der Pester Börse.

vom 17. September.

Table of stock prices for various companies and commodities, including 'Anglo-Oest. Bank', 'Credito Mob. ungar.', and 'Pharmaceutisch und technisch'.

Bank- und Industrie-Actien.

Table of bank and industrial stock prices, including 'Anglo-Oest. Bank', 'Credito Mob. ungar.', and 'Eisenbahn-Actien'.

Eisenbahn-Fahrten.

Table of railway routes and schedules, including 'Theißbahn', 'Eisenbahn-Fahrten', and 'Eisenbahn-Fahrten'.

Schluss-Course der Wiener Börse.

vom 17. September.

Table of closing stock prices for various categories like 'Staats-Anlehen', 'Staatslose', and 'Grandentlastungs-Obligationen'.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien.

Table of telegraphed government paper prices, including 'Metalliques', 'National-Anlehen', and 'Staatslose'.

Protocollirte Preis-Notirungen der Arader Lloyd-Gesellschaft.

vom 18. September.

Table of commodity prices for 'Weizen', 'Roggen', 'Gerste', 'Mais', 'Hirse', 'Kaffee', and 'Zucker'.

Temesvár, 17. September.

(Temesvárer Börse und Kornhülle.) Die Situation unseres Effectengeschäftes ist eine wahrhaft tröstliche; ein Begehrt findet nicht statt und da die jetzigen Course zu einem Ausbeute nicht anmiren, beschränkt sich der Verkehr auf sehr unbedeutende Abschlüsse.

Wien, 17. September. (Pester Börse und Kornhülle.) In Producten kein Geschäftsausschluss zur Notirung gelangt.

In Effecten erhält sich auch heute die Börse in guter Stimmung. Die Kaufkraft im Allgemeinen reger, und erstreckt sich auf Bank- und Sparcassen, Straßenbahn, Tramway, Kettenbrücke, Bierbrauereien und Drahtseile Actien.

Das Hauptgeschäft bildeten Straßenbahn III. Em., welche zu 180 eröffnend auf 178 gingen und 179 G. schlossen, Tramway verkehrten zwischen 146 75-150, schlossen 149.50 G. Ungarische Eisenbahnleihe zu 103.50 gekauft, Kettenbrücke 665-672, Tunnel zu 106 geschlossen, Sparcasse, hauptstädtische, zu 137 bis 137.50, Anglo-Hungarian zu 103, Franco-ung. Bank zu 69.50 geschlossen.

Actienbierbrauerei zu 775, Königsbierbrauerei zu 194, Salgó-Tarjányer zu 99-100.25, Drahtseile zu 17.75-18 geschlossen. Valuten und Devisen unverändert, Cassenscheine zu 1.79 1/2 auf Bankplätze zu 1.79, Hamburg zu 89.75 geschlossen.

Wien, 17. September. Getreidegeschäft. Das Geschäft in Weizen eröffnete heute in flauer Haltung, das Angebot war zwar schwach, bestand zu meist in Keinen Pöschchen, Nehmer hielten sich jedoch äußerst reservirt, so daß nur 5-10 kr. billiger abgegeben werden konnte.

Der Umsatz erreichte kaum die Höhe von 12,000 Mth. Wlanze-Weizen war eher etwas angenehmer, schloß fl. 4.80 G., fl. 4.82 1/2 B. Amtlich notirt wurden folgende effect. Verkäufe: Theiß 300 Mth. 87 1/2 pfd. á fl. 5.35, 500 Mth. 86 1/2 pfd. á fl. 5.37 1/2, Weides á fl. 5.20, 200 Mth. 87 pfd. á fl. 5.37 1/2, 300 Mth. 85 pfd. untergeordnete Waare á fl. 4.75, 400 Mth. 87 pfd. á fl. 5.30, 400 Mth. 86 pfd. á fl. 5.20, 400 Mth. 88 pfd. á fl. 5.50, 300 Mth. 85 pfd. und 300 Mth. 86 pfd., Weides á fl. 5.15, 200 Mth. 85 pfd. untergeordnete Waare á fl. 5, 400 Mth. 84 pfd. blaupösig á fl. 4.50, 370 Mth. 87 1/2 pfd. kornschüßig á fl. 5.30, Alles 3 M., 200 Mth. 84 pfd. á fl. 4.70, 800 Mth. 83 pfd. á fl. 4.74, 200 Mth. 85 pfd. á fl. 4.85 alt, Alles Caffa, Pester Boden 400 Mth. 87 pfd. á fl. 5.37 1/2 per Transport ab Mühle, Banater 1200 Mth. 87 pfd. á fl. 5.45, Tolnaer 300 Mth. 87 pfd. kornschüßig á fl. 5.30, Oberländer 560 Mth. 86 pfd. und 150 Mth. 88 pfd., Weides á fl. 5.30, per nächste Woche lieferbar, Alles 3 M. und Alles per Zoll-Ctr.

Roggen ohne Verkehr, mehr Nominell. Gerste fest, spärlich zugeführt. Gemacht: Prima 72 pfd. á fl. 3.5, Caffa ab Nordb. Mais flauer und billiger angeboten. Safer unverändert.

Wien, 17. September. An der heutigen Vorbörse eröffneten Creditactien 261, gingen bis 265.50, schlossen 264.50, Anglo-Oest. 328 bis 331.50, schlossen 329.50, Franco 116.50, Südbahnactien 248.50-252, Nordbahn 215, Staatsbahn 374-376, Carl Ludwig 253.75, Tramway 148.50, 1860-er Rofe 94.50, 1864-er Rofe 114.50, Napoleons 9.84.

Die Börse war fest und beliebt, der Hauptverkehr in Creditactien, welche unter dem günstigen Eindruck des Semestralausweises in Vollen gekauft wurden und seit gestern um fl. 10 gestiegen sind. Von anderen Bankpapieren blieben Anglo-Oest. Actien, anfangs bis fl. 7 höher nur noch um fl. 2, Creditactien mit fl. 3, Anglo-Hungar. und ungar. Creditactien um fl. 1-2, Creditactien um fl. 1, Centralb. um fl. 3 höher, Generalbank- und Vereinskassenactien um fl. 2 niedriger, Eisenbahnact. zum Theil ebenfalls höher; Staatsb. um fl. 12, Lombarden um fl. 9, Carl Ludwig um fl. 4, Theißb. um fl. 2, Franz Josef um fl. 2, Eisenb., Pard. u. Klausenb. um

fl. 1-2, Tramway um fl. 3, Prager Eisenb. fliegen um fl. 5, Egdi fliegen um fl. 20; verg. Staatspapiere wenig verändert, Staatslose von 1860 und 1864 um 1/2-1/4 pCt. von 1839 um 3 pCt. höher, Grandentlastungsobl. begehrt, ungarische um 1-1/4 pCt. höher; auch Prioritätsobligationen beliebt, besonders Franz Josef, Eisenb. und Südb. höher. Fremde Valuten seit gestern beinahe nicht verändert.

Wien, 17. September. Abendschluss Credita. 270.75, Napoleonsb. 9.83 1/2, Nordbahn 215, Ungarische Creditact. 101, Staatsb. 380, Lombarden 256, Anglo-Austrian 329, 1860-er 94.50, Franco 116.50, 1864-er 115, Tramway 148.50, Galizier 262.

* Die Bahnstrecke Dravitz-Annina, welche bisher bloß dem Frachtenverkehr vorbehalten war, soll nun auch für den Personenverkehr eröffnet werden. Die commissionelle Probefahrt findet morgen, den 19. d. M. statt; der Herr Unterstaatssecretär Ernst v. Hollán wird persönlich dieser Probefahrt beiwohnen und heute, Nachmittag 3 Uhr, mittelst Separattracten am Temesvárer Bahnhofe eintreffen, und nach 1/2-stündigen Aufenthalte die Fahrt nach Dravitz fortsetzen.

* (Die ungarischen Viehtransporte.) Aus Emmerich wird vom 9. d. der 'Kölnischen Zeitung' geschrieben: 'Gestern passirten, mit Güterzug von Ungarn kommend, zwei nach England bestimmte Waggon ungarischer Schweine unsere Stadt. Bei Ankunft derselben stellte sich heraus, daß von der 68 Stück enthaltenden Anzahl 23 bereits crepirt und mehrere dem Verenden nahe waren. Wahrscheinlich war wohl Futtermangel die Ursache dieses Vorfalles, denn die erschöpften Thiere stürzten sich auf hiesigem Bahnhofe mit Behemem auf das ihnen hingegossene Wasser und verschlangen dann selbst noch gierig den davon angefeuchteten Erdboden. Sollte es sich nicht einrichten lassen, daß solche für den weiteren Transport bestimmte Thiere unterwegs gehörig abgefüttert würden?' Die Mängel, welche auf den österreich. Bahnen hinsichtlich des Viehtransportes bestehen, wurden schon öfter erörtert, und Angehörige solcher Thatsachen, wie die oben erzählte, wäre es denn endlich doch an der Zeit, in dieser Beziehung eine Abhilfe zu schaffen.

* (Fürst Pálffy-Rofe.) Bei der am 15. d. stattgehabten Verlosung fiel der Haupttreffer mit 40,000 fl. auf Nr. 75,207; der zweite Treffer mit 4000 fl. auf Nr. 87,447 und der dritte Treffer mit 2000 fl. auf Nr. 79,320; ferner gewinnen je 400 fl. die Nummern 22,358 und 72,065; je 200 fl. die Nummern 368, 42,627, 52,644, 77,726 und 89,412 und wurden außerdem noch 790 Nummern mit dem geringsten Gewinnsse von je 60 fl. C.-M. gezogen.

Privat-Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Table of private telegram prices for various commodities like 'Weizen', 'Roggen', 'Gerste', 'Mais', 'Hirse', 'Kaffee', and 'Zucker'.

Antliche Wochenmarktpreise vom 17. September.

Table of weekly market prices for various goods, including 'Weizen', 'Halbfrucht', 'Korn', 'Gerste', 'Hirse', and 'Kartoffeln'.

Gattung

Table of market prices for different grades of goods, categorized by 'Beste Qualität', 'Mittlere Qualität', and 'Mindeste Qualität'.

Mit 1. October
beginnt ein neues Abonnement auf die
„Arader Zeitung“.

Pränumerations-Bedingnisse:
für Arab mit täglicher Zustellung ins Haus:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Bierteljährig 3 50
Monatlich 1 20
für Auswärtige mit täglicher Postverbindung:
Halbjährig 8 fl. — fr.
Bierteljährig 4 —
Monatlich 1 40

Indem wir hiemit zur Erneuerung, respective zum Eintritt zur Pränumerations-Abteilung einladen, sprechen wir die Bitte aus, die Pränumerations-Abteilung noch im Laufe dieses Monats gütigst veranlassen zu wollen, als wir zum Beginn des neuen Quartals — ohne Ausnahme — nur jene Exemplare versenden werden, welche bis zum 30. d. M. pränumeriert worden sind.
Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzusenden zu wollen.
Arab im September 1869.

Die Administration.

Politische Uebersicht.

Arab, 18. September.

Mit Bezug auf das ihr von der „Wiener Abendp.“ ertheilte Dementi macht nun die „Morgenpost“ ihrerseits die nachstehenden Bemerkungen:

„Die „Wiener Abendpost“ erklärt in Bezug auf unsere gestrigen, die Unterhandlungen zwischen Oesterreich und Preußen betreffenden Mittheilungen, daß Dr. Gistra selbst am Weisten von der Rolle überrascht gewesen sei, die wir ihm zugemuthet haben. Wir selbst haben jene Mittheilungen unter aller Reserve wiedergegeben, obwohl zu einem Mißtrauen unsererseits nicht der geringste Anlaß vorhanden war. Die abfälligen Bemerkungen der „Wiener Abendpost“ und eines anderen hiesigen Blattes sind in dessen keineswegs am Plage. Unsere Mittheilung hatte sowohl den Zweck einer Anregung, als einer Warnung. Unter günstigen Bedingungen würde auch eine Annäherung zwischen Oesterreich und Preußen willkommen sein. Dagegen warnten wir vor Ueber-eifungen, wie sie, sobald die leitenden Persönlichkeiten nicht einig sind, sich leicht ereignen könnten. Mit um so größerem Vergnügen nehmen wir von einer keinen Zweifel mehr zulassenden Erklärung Act, daß zwischen dem Grafen Beust und dem Minister des Innern, Dr. Gistra, das freundschaftliche Verhältnis bestehe, daß es Letzterem nicht befallt, sich in ein ihm fremdes Gebiet, am Allerwenigsten in das der auswärtigen Politik zu drängen. Ebenso ferne liege es Dr. Gistra, mit Umgehung des Grafen Beust, eine directe Verbindung mit dem Grafen Andrassy zu suchen. Es sind durch diese Erklärung wohl vorläufig die Besorgnisse zerstreut, die in der Existenz von drei verschiedenen Ministerien ihren Grund haben, und die unter wechselnder Form von Zeit zu Zeit auftauchend und nie ganz zu bannen sein werden.“

Der dritte Congreß des Friedens und der Freiheit wurde am Dienstag in Lausanne eröffnet. Folgende Fragen stehen auf der Tagesordnung des Congresses: Feststellung der Grundlagen einer föderalistischen Organisation Europa's. Lösung nach den Principien der Friedensliga der verschiedenen, in der allgemeinen Bezeichnung: „Orientalische Frage“ enthaltenen Fragen mit Einschluß der polnischen. Untersuchung der Mittel, jeden völkermörderischen und socialen Antagonismus zwischen den Bürgern zu beseitigen zu machen. Außerdem gewährt die Tagesordnung den individuellen Anträgen den weitesten Spielraum. Von seinen Anhängern fordert der Congreß nichts, als den Glauben an den Frieden durch die Freiheit, und als seine Actionsmittel bezeichnet das Programm das Wort: öffentliche Versammlungen und die Presse, kurz gesagt, die freie Discussion.

In Paris war die Stimmung Sonntag und Montag unruhig. Aus dem Krankenzimmer des Kaisers drangen wieder beunruhigende Gerüchte, die sich durch keine Dementi's vertreiben ließen. So spielt noch immer Paris die lässliche Rolle eines Krankenzimmers, und horcht mit Spannung auf jeden Pulsschlag des kranken Kaisers. Ein Correspondent berichtet aus Paris vom 13.: „Der Kaiser leidet wieder sehr. Man hat denselben am letzten Freitag zu große Anstrengungen machen lassen und man begreift kaum, wie man einem Manne, der nur auf seinen Stuhl gestützt und von Fleury am Arme so zu sagen gezogen, sich nach dem Wagen begeben konnte, zuzumuthen im Stände war, eben drei Stunden spazieren zu fahren. Der kaiserliche Wagen selbst durste nur ganz langsam fahren. Die Jockeys, deren Pferde an den schärfsten Trab gewohnt sind, konnten diese kaum zurückhalten; indem derselben wurden von den Zügeln die Hände derart aufgerissen, daß er sich ärztlich behandeln lassen muß. An eine Ausfahrt des Kaisers ist für den Augenblick natürlich nicht zu denken, da ohnehin das Wetter sehr schlecht ist.“

Feuilleton.

Ueber die Freimaurerei.

I.

Man begegnet heutzutage oft so verschiedenen Meinungen über den Ursprung und das Wesen der Freimaurerei, daß es wohl angezeigt erscheinen dürfte, durch eine gebräugte Darstellung der Geschichte derselben etwas zur Richtigstellung der abweichenden Begriffe beizutragen.

Der aus dem Streben nach Erreichung gemeinsamer Zwecke hervorgegangene Gang zur Association machte sich schon bei unseren Vorfahren frühzeitig geltend. Man errichtete geschworne Schutzgenossenschaften zur Abwehr äußerer und innerer Feinde, das Mönchtum und das Rittertum entstanden, und die Bürger vereinigten sich zu Zünften. Ueberall im Mittelalter begegnen wir festgeschlossenen Corporationen, darunter auch der der Freimaurer.

Schon Carl der Große hatte Künstler aus Italien be-rufen, um unter deren Leitung eine Menge Bauten aller Art aus-führen zu lassen. Im Wetteifer erriethen Streben verschiedener tüch-tigen Kräfte mußte die Baukunst nur gewinnen, und waren es be-sonders die Geistlichen, vornehmlich aber die Mönche, bei denen dieser Kunstzweig einen wichtigen Theil ihrer Thätigkeit bildete. — Allmähig sogar ging die Baukunst mit ihren Geheimnissen aus-schließlich in die Hände der Letzteren über. Als aber die Anzahl der Bauten sich mit der Zeit derart mehrte, daß die Klosterbrüder allein zur Ausführung derselben nicht mehr ausreichten, wurden auch Laien mit herangezogen, die auf diese Weise nach und nach ebenfalls in den Besitz der Baugeschäfte gelangten. Da, als später die Mönche durch das Beispiel ihrer vorgelegten Bischöfe und Aebte der eitel, ein luxuriöses Leben begannen und in Folge dessen die Baukunst vernachlässigten, blieb die Ausübung derselben schließlich den Laien allein überlassen.

So trat sie aus den engen Klostermauern heraus und wurde zur ehrenvollen Beschäftigung freier Männer.

In neuerer Zeit wurde die Baukunst und kühnen, thätigen Streben, das sich der deutschen Männer bemächtigt hatte, entstand der germanische (gotische) Baustyl, der alle bisherigen Schöpfungen an Großartigkeit übertraf.

Im Widerspruch damit wurde am 14. amtlich aus Saint Cloud, 12 1/2 Uhr Mittags, telegraphirt:

Der Kaiser hatte eine gute Nacht verbracht; die fortschrei-tende Besserung in seinem Befinden hält an. Se. Majestät emp-fing um halb 12 Uhr den Minister des Innern, Herrn von Forcade, und soll um 3 Uhr den Marschall Prim empfangen.

Der Berichterstatter des „Gaulois“ ist minder positiv. Die Genesung, sagt er, geht langsam von Statten, aber sie verfolgt regelmäßig ihren Lauf. Jeder Tag sichert mehr einen glücklichen Ausgang und der Kranke befindet sich so gut als möglich.

Charles Hugo veröffentlicht im „Rappel“ unter dem Titel: „Die fünf Kinder Frankreichs“ einen Artikel, welcher die heftigsten Ausfälle auf Napoleon enthält. Der Artikel beginnt: „Der Erbe Napoleons des Großen, Napoleon III., war, ehe er Kaiser ward, ein Moralist. Er hat seine Schriften mit Sentenzen von hoher Weisheit vollgepackt, welche den Betrachtungen im Gefängnis und im Exil zu verbannten sind. Napoleon III. ist deshalb einer meiner liebsten Schriftsteller, und sollte ich für einen Schmeichler gehalten werden, so gestehe ich, daß ich seine sämtlichen Werke, von der „Auslösung des Pauperismus“ an, bis zum allgemeinen Sicherheitsgesetz immer wieder zu lesen liebe. Dieser Prosaiker ist mein Entzücken, namentlich wenn er Phrasen wie folgende schreibt: „Diejenigen, welche ihre Hände in Blut tauchen, ziehen niemals Nutzen aus ihrem Verbrechen.“ Der Augenblick scheint mir gekommen, diesen schönen Ausspruch des Gesangenen von Ham dem Reconvalescen-ten von St. Cloud in's Gedächtniß zurückzurufen. Charles Hugo führt am Beispiel Ludwig XVII., Napoleon II., des Grafen von Chambord und des Grafen von Paris geschichtlich durch, daß das von ihrem Vater oder Vorfahr vergossene Blut ihnen den Weg zum Throne versperrt hat. Er stellt zu diesem Ende den 10. August 1792, das Attentat vom 13. Vendemiaire und die Er-schießung des Herzogs Enghien, die drei Julitage von 1830 und die Schlächtereien in der Rue Transnonain 1834 einander gegenüber und schließt wie folgt: Am 2. December 1851 warf der Präsi-dent der Republik die Constitution, die er beschworen hatte, über den Haufen, am 4. December erklärte er den gesetzlichen Wider-stand in seinem Blute. Aus diesem Trauerlage ist das zweite Kai-serreich hervorgegangen. Es hat bis jetzt länger gedauert als Louis Philipp, länger als die Bourbonen 1830, länger als Napoleon I. und Ludwig XVI. Es ist die längste monarchische Station, die man seit Ludwig XV. gesehen hat. Napoleon III. regiert und ver-sichert sich Napoleon IV. Warten wir und hoffen wir! Seit 76 Jahren ist der französische Thron bei seinem süßesten präsumtiven Erben angelangt. Von vier ersten sind zwei todt und zwei im Exil und derjenige, welcher gesagt hat: „Die, welche ihre Hände in Blut tauchen, ziehen nie Nutzen aus ihrem Verbrechen.“ ist der Vater des süßesten präsumtiven Thronerben.“

An die Audienz des Marschalls Prim beim Kaiser Napo-leon flüßten sich natürlich zahlreiche Gerüchte und Conjecturen. Gewiß scheint so viel, daß Prim dem Kaiser eine von Herrn Silve-la, dem spanischen Minister des Aeußern, ausgearbeitete Denk-schrift über Cuba überreichen sollte, wie denn diese Frage nach übereinstimmenden Berichten die Thronfrage gänzlich in den Hintergrund gedrängt hat. Daneben steht der spanische Premier seine alten Freunde aus der Presse nicht zu läßt; er ver-kehrt hier viel mit Girardin und hat sogar dem „Rappel“ seine Aufwartung gemacht. Wie er sich die Zukunft Spaniens denkt, darüber ist man gleichwohl nirgends klar geworden; den Herren von dem Hugo'schen Blatte sagte er freilich, daß er für seine Person gegen die Errichtung einer Republik in Spanien nichts einzuwenden habe, was übrigens in directem Widerspruch mit seinem berühmten Brief an den „Gaulois“ steht; aber anderwärts betonte er wieder den monarchischen Character des spanischen Volkes und überall scheint er eine eingehendere Conversation über diesen Gegenstand abgelehnt zu haben. Unter Anderem hat er in Abwesenheit des Prinzen Napoleon auch die Prinzessin Ma-thilde besucht, er gab seine Karte bei Emile Olivier ab, kurz, er hat sich wahrhaft vervielfältigt und scheint sich bei allen Parteien Frankreichs in gutem Andenken erhalten zu wollen.

Gegen den Schwiegersohn Garibaldi's, Stefano Canzio, der seit dem 22. Juni d. J. sich in der Untersuchungshaft befin-det, wird von dem Gerichtshof in Genua die Anklage erhoben, ein Attentat gegen den König Victor Emanuel beab-sichtigt zu haben. Derselbe Beschuldigung trifft noch zehn andere in Alessandria gefangen gehaltene Freunde Canzio's, unter denen sich der Director des in Genua erscheinenden Blattes „Il Dovero“, Advocat Pozzi, und ein Doctor Strochi befinden. Einer der bewährtesten Patrioten Italiens, Giannino Cairoli, ist am 11. d. in Belgirato gestorben. Eine Wunde, die ihm am 27. September 1867 die Frauen des Papstes in Villa Gloria be-brachten, war die Ursache seines Todes. Alle ärztliche Hilfe war vergeblich; eine Operation, der er sich vor einem Monate in Padua unterzog, beschleunigte noch seinen Tod. In seinen letzten Lebensmomenten glaube er Garibaldi zu sehen und sagte drei-mal: „Der Hund der Franzosen und Päpstlichen war das Verhängnis.“ Er dachte an Mentana. Dann rief er wiederholt sei-nem Bruder Enrico zu, er möge ihm helfen. Seine letzten Worte waren: „Wir werden dennoch siegen und in Rom einziehen!“

Sollte ein größerer Bau unternommen werden, so wurde der Werkführer berufen, um den sich von Weit und Breit die Bau-handwerker scharten. Diese errichteten eine Bauhütte, in welcher die mathematischen Verhältnisse und Regeln der Gothik gelehrt und sublim und als Kunstgeheimnis fortgepflanzt wurden. Bald traten die in den verschiedenen Bauhütten beschäftigten Maurer und Steinmeyer in nähere Verbindung und bildeten unter sich einen Verein, dessen Zweck die Vereblung und zugleich Geheim-haltung der Baukunst war.

Unter den strebsamen und geschäftigen Händen dieser freien deutschen Maurerbrüder entstand eine Reihe der herrlichsten Bau-ten, und die Bewunderung, welche diese Prachtgeschöpfungen erreg-ten, wurde so allgemein, daß sie weit über die Grenzen Deutsch-lands hinausdrang und namentlich in England das Verlangen nach derlei Bauten hervorrief. Wohl im Besitz von Bauplänen, jedoch ohne Mittel, ohne Kräfte, dieselben auszuführen, war man gezwungen, die deutschen Maurerbrüder zu berufen, die einzigen, welche die nöthigen Kunstregeln und Handgriffe kannten. Viele Arbeiter übersiedelten dann auch im dreizehnten Jahrhundert nach England, indem sie nebst andern deutschen Einrichtungen und Ge-bräuchen auch ihre Bauhütten dahin mitbrachten. Im Jahre 1349 traten die englischen Freieren, welche unter der Deutschen An-leitung die Baukunst erlernt hatten, ebenfalls zu einer Verbrüderung unter sich zusammen.

Gleich den Deutschen, gab es in ihren Bauhütten auch drei Grade: den des Meisters, des Gesellen und des Lehrlings. Dem Meister stand ein Stellvertreter zur Seite, welchen man den Sprecher oder „Parlier“ nannte; von letzterem Worte soll unsere ganz sinnlose Bezeichnung: (Maurer-) „Polirer“ abgeleitet sein. Als Erkennungszeichen unter einander und zur Unterscheidung von Fremden besaßen besondere Wortgeheimnisse, ein besonderer Gruß und eine besondere Art des Handreichens, der sogenannte Hand-scheln. Auch beobachtete man gewisse feierliche Gebräuche während der Versammlungen in der Bauhütte, welche regelmäßig vor und nach der Arbeit stattfanden. Die Bauhütte selbst hieß „loge“, von dem lateinischen logium, italienisch loggia, welche Bezeichnungen als lodge in die englische, als logis in die französische Sprache übergingen. Besondere Feiertage wurden bei der Ankunft eines Wandergefellens oder bei der Aufnahme eines neuen Gesellen ver-anstaltet. Als Symbol der Kunst hatte man theils geometrische Elemente, als: Dreieck, Viereck u. s. w., theils zum Zeichnen und

Die spanische Regierung schickt 24.000 Mann nach Cuba, am den Aufstand niederzuwerfen, der sein Haupt von Stunde zu Stunde kühner und erfolgreicher erhebt.

Die neueste „Times“ bringt in einem Leitartikel über Cuba einige merkwürdige Angaben, leider ohne die Quelle zu nennen, aus welcher dieselben stammen. Sie versichert, die Erhebung in Cadix, welche den Thron Isabella's umstürzte, hätte gar nicht ge-macht werden können ohne cubanisches Geld. Reiche Cubaner hätten damals Topete, Prim und Serrano anerbthalb Millionen Dollars zur Verfügung gestellt gegen das Versprechen, die Gene-rale würden im Falle des Sieges die Unabhängigkeit Cubas aner-kennen. Man möge sich daran erinnern, daß der Aufstand in Cuba gleichzeitig mit der Bewegung in Cadix und ohne jede Nachricht aus dem Mutterlande ausbrach. Es sei ein schlechter Dank Serrano's, daß er jetzt einen Vertilgungskrieg gegen die Cubaner führen lasse. In demselben Artikel versichert die „Times“, es seien zwischen Washington und Madrid Unterhandlungen wegen des Verkaufes von Cuba eingeleitet gewesen; als Unterhändler hätten zwischen General Grant und General Prim die Herren Forbes und General Sickles gehandelt. Man habe Spanien officiell zwanzig Millionen Pfund Sterling für die Insel geboten. Ist das richtig, so hätte Spanien so klug sein und sie annehmen sollen. Daß man in Madrid den Kaufpreis zu niedrig gefunden und sich darum von dem Geschäfte zurückgezogen, hält die „Times“ keineswegs für ausgemacht; sie meint, ebenso gut könne die americanische Regierung den Handel rückgängig gemacht haben, in der Ueberzeugung, Cuba später umsonst bekommen zu können.

Vom Friedenscongreß in Lausanne.

Dem „Rappel“ vom 15. d. wird über die gestrige Eröf-nung des Friedenscongresses von Lausanne folgender telegraphischer Bericht erstattet:

Herr Gytel eröffnet den Congreß: Heil und Willkommen Allen! Heil Victor Hugo! — Herr Barni: Schlabendbölker können keine verbrüdereten Völker sein. Si vis pacem, para libertatem. Herr Goege hält eine deutsche Rede.

Victor Hugo (Bravo!): Es fehlen mir die Worte, um zu sagen, wie sehr ich von der mir gewordenen Aufnahme gerührt bin. Ich bringe dem Congreß, ich bringe dieser edelmüthigen und wohlwollenden Zuhörerschaft meine tiefen Emotionen dar. Bürger! Ihr habt Recht gehabt, zum Scherzplag eurer Berathungen dieses ehle Alpenland zu wählen. Erstens ist es frei, und dann ist es erhaben. Ja, an dieser Stelle, angelehnt dieser herrlichen Natur gezimmet es, die großen Erklärungen der Menschlichkeit abzugeben, unter Anderm die Erklärung: Kein Krieg mehr! Eine Frage beherrscht diesen Congreß. Gestatten Sie mir, da Sie mir die aus-gezeichnete Ehre erwiesen haben, mich zum Präsidenten zu ernennen, sie zu bezeichnen. Ich will es in wenig Worten thun. Wir Alle, die wir hier sind, was wollen wir? Den Frieden. Wir wollen den feindlichen und unbefriedeten Frieden. Wir wollen ihm zwischen dem Menschen und dem Menschen, zwischen dem Volke und dem Volke, zwischen der Race und der Race, zwischen dem Bruder und dem Bruder, zwischen Abel und Cain. Wir wollen die ungeheure Beschwichigung aller Fähigkeiten. (Beifall.) Aber wie wollen wir diesen Frieden? Wollen wir ihn um jeden Preis und ohne Bedingung? Nein! Wir wollen keinen Frieden gebüßten Angehörigen und niedergebügten Rücken, keinen Frieden unter dem Despotismus, keinen Frieden unter dem Stock, keinen Frieden unter dem Scepter. (Beifall.) Die erste Bedingung des Friedens ist die Be-freiung. Für diese Befreiung wird es sicherlich einer Revolution bedürfen und vielleicht leider auch eines Krieges, welche aber beide die letzten sein werden. Dann wird Alles erfüllt sein. Unverletzt, wird der Friede ein ewiger sein. Dann wird es keine Ar-meen, keine Könige mehr geben und die Vergangenheit sich in nichts aufgelöst haben. Das ist es, was wir wollen. (Anhaltender Bei-fall.) Wir wollen, daß das Volk frei lebe, arbeite, verkaufe, ackere, spreche, liebe und denke, daß es Schulen gebe, welche Bürger heran-bilden und daß es keine Fürsten mehr gebe, welche Niedermeyler Lan-antilden. Wir wollen die große continentale Republik wir wollen die Vereinigten Staaten von Europa und ich schließe mit dem Worte: Die Freiheit ist das Ziel, der Friede ist das Re-sultat. (Anhaltende Zurufe.) — Es folgt ein Vortrag der Frau Goege und schließlich eine Rede des Herrn Ludwig Simon aus Trier.

* Wien, 17. September.

Erzherzog Albrecht hat in einem Vortrage von Sr. Ma-jestät die Bewilligung erbeten, einen Darlehensfond für un-be-mittelte Officiere vom Hauptmann und Rittmeister abwärts im activen, freitbaren Stande des stehenden Heeres zu gründen und hat gleichzeitig den Betrag von Einmalhund-ertausend Gulden als Gründungscapital und von zehntausend Gulden zur Gründung des Reservefondes gewidmet, in der Er-wartung, daß weitere Beiträge aus den Reihen der Freunde der Armee zufließen werden, zugleich weitere Beiträge aus eigenen Mitteln in Aussicht stellend. Dieser Fond soll ein Gemeingut des gesammten Subalterncorps werden und die Geldmittel nicht als

Fortsetzung in der Beilage

Bauen notwendige Werkzeuge, als: Zirkel, Winkelmaß, Blei-loth u. s. w.

Daß eine so große Genossenschaft nicht ohne ihre eigenen normirten Gesetze bestehen konnte, ist natürlich; daher solche ge-schaffen wurden, welche einerseits die Pflicht der Wahrung und Weiterbildung der Einrichtungen, Gebräuche und Kunstgeheimnisse, andererseits aber auch strenge Zucht und Bildung der Mitglieder, wie gesellschaftliche Gleichstellung derselben im Innern des Bundes vorschrieben. Den Namen „Freimaurer“ (Freemasons, Free-stone-masons) erhielten die Steinmeyer von dem Ornament oder Freieine, welchen sie bearbeiteten, zum Unterschiede von den ge-wöhnlichen Maurern (Rough-masons).

Die Blüthezeit dieser deutschen und englischen Freimaurerei fällt in die Zeit des Mittelalters und währte lange hindurch. Als aber die Buchdruckerkunst anfing, die Bildung allgemeiner zu ma-chen, als die Universitäten entstanden und Ausbreitung verbreiteten, als endlich die Reformation von der Freiheit und Selbstverant-wortung des geistigen Menschen predigte, da sank das Ansehen des Symbolischen, des Mythischen, womit sich die gotische Baukunst geschmückt hatte; sie gerieth immer mehr in Verfall, und in dem-selben Maße nahm auch die Baukunst ab.

Der mühsam zusammengehaltene deutsche Bruderbund wurde endlich im Jahre 1701 durch ein kaiserliches Edict aufgelöst. Der englische war nur dadurch eine Zeitlang zu retten, daß man zu den Vögen vornehme Männer, ja, einen Wilhelm von Oranien stieß, welche durch ihren Einfluß eine regere Beschäftigung zwi-schen Werkleuten und Bauunternehmern herbeiführen sollten und welche „angenommene Maurer“ (accepted masons) hießen. Aber auch dieses Hilfsmittel konnte nicht von Bestand sein. Im Verlauf der Zeit war der alte, frische Geist aus dem Bunde gewichen und der noch künstlich erhaltene Lebensgeist desselben mußte endlich ganz aufhören, so daß sich schließlich eine Loge nach der andern in aller Stille auflöste.

Nur Wenige blieben übrig, und diese beschloßen 1717 ihre Vereinigung unter einem einzigen Großmeister. Zu diesem Zwecke versammelten sich nun die freien und angenommenen Mau-er am Johannisstage desselben Jahres in dem auf dem St. Pau-lskirchhofe gelegenen Bierhause: „Zur Gans und zum Rost“, und wurde hier aus der Mitte der angenommenen Maurer der Gent-leman Anton Sayer zum Großmeister gewählt, auch nach alther-gebrachter Sitte in solenner Weise sofort insallirt.

Arader Strassenbahn- und Ziegelfabriks-Actien-Gesellschaft.

Die Herren Besitzer von Actien-Interimscheinen werden hiemit aufgefordert, am **20., 21. und 22. September l. J.** die Einzahlung der 3-ten Rate von **10%** oder **fl. 10 öst. W. pr. Actie** an der Cassa der Gesellschaft (Hauptplatz Nr. 37) zu leisten. (866-3.3)

Der Unterricht an der Arader P. Unterrealschule

beginnt am **1-ten October** mit festlichem „Veni Sancte.“ Das Einschreiben geschieht am **27., 28., 29. und 30-ten September.** Die Aufnahmeprüfungen werden an denselben Tagen von **2 bis 4 Uhr** gehalten.

Joh. Roller,
Director.

Worte sind wohlfeil!
Thaten beweisen!
Keine Marktschreierei!

Der Unterzeichnete erlaubt sich den vielen anderseitigen Anpreisungen entgegen seine

Essig-Essenz

so wie seinen **WEINESSIG**

dem geehrten Publikum einfach mit dem Bemerkten zu empfehlen, daß er für die Güte seiner Fabrikate **volle Garantie** leistet und zwar in der Art, daß er nicht nur für den Betrag des Essigs, sondern auch für den vollen Werth der darin eingelagerten Gärung leistet, wenn sich sein Fabrikat nicht als vollkommen gut und brauchbar erweisen sollte, und darüber seinen Abnehmer auf Verlangen einen schriftlichen Revers ausstellt. Diese Garantie ist nicht werth, als die schönsten Worte und Anpreisungen, die zwar nichts kosten, aber auch Niemandem etwas nützen.

Jacob Walder,
Hauptplatz Nr. 45, im früheren „goldenen Löwen“.

Ein tüchtiger Maschinist,

der sich mit guten Referenzen über seine Befähigung ausweisen kann, wünscht auf dem Lande bei einer größeren Herrschaft ein Engagement zu erhalten, und wäre derselbe erbötig, auf Wunsch und gegen Uebereinkommen eine ganz neue Einrichtung bei der landwirthschaftlichen Dampfmaschine einzuführen, wodurch mit unbedeutenden Kosten mindestens das Doppelte der bisher erforderlich gewordenen Kraftanwendung erspart werden.

Näheres zu erfragen in der Administration d. Bl. (Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause, 1. Stock.) (874-2.2)

Das kais. kön. concessionirte

Kornenburger Viehpulver,

für Pferde, Hornvieh u. Schafe.

1 großes Paket 84 kr., 1 kleines Paket 42 kr.

Restitutions-Fluid für Pferde,

von Franz Johann Kwizda in Kornenb. g.

Das einzige, das durch eine hohe k. k. Sanitätsbehörde sorgfältig geprüft, und Johann von Sr. Majestät dem Kaiser Franz Joseph I. mit einem ausständigen Privilegium ausgezeichnet wurde.

1 Flasche fl. 1.20.

Pferde-Hufsalbe

gegen spröde, brüchige Hüfe, kleine hohle Wände etc.

Eine Dose fl. 1.25.

Hufstrahlpulver

gegen die Strahlfäule der Pferde.

Eine Flasche 70 kr.

Hunde-Pillen

gegen Staupe (Hundekrankheit), Räubvieh, Pestilenz, Tollwuth, allfällige Rheumatismen und die gewöhnlichen Krankheiten der Hunde.

Verlässliches Schutzmittel gegen Hundswuth.

Preis einer Schachtel 80 kr. ö. W.

Heilpulver für Hausgeflügel

gegen die Gänse und die gewöhnlichen Krankheiten der Gänse, Enten, Säbner, Perlhühner, Hühner etc. Preis eines Pakets 50 kr. ö. W.

Schweinpulver

gegen den laufenden Brand.

1 großes Paket 1 fl. 26. kr. 1 kleines 63 kr.

Ruhrmittel

gegen Lämmerruhr, Egelkrankheit.

1 großes Paket 70 kr. 1 kleines 35 kr.

Echt zu beziehen:
In Arad bei F. J. Probst und Tones & Freyberger;
Neu-Arad: A. S. Orth; Szegedin: C. Wagner, Apotheker; Lugos: F. Stroetter, Apotheker; Temesvár: A. Babasnit und Mayer & Sailer.

Zur Beachtung! Die Herren Landwirthe und Oeconomen, welche diese Artikel **echt und unverfälscht** zu beziehen wünschen, wollen darauf achten, daß jedes Paket und jede Flasche mit dem **Stempel und der Firma: „Franz Joh. Kwizda in Kornenb.“** versehen ist. (860-2.3)

Concurs.

Bei der I. Arader Dampfstärke-Fabriks-Actien-Gesellschaft ist die Stelle eines **commerciellen leitenden Directors** zu besetzen.

Qualifizierte Bewerber wollen ihre Offerte und etwaige Documente über ihre Befähigung, Sprachkenntniß und bisherige, in diesem oder einem ähnlichen Fache geleisteten Dienste

bis zum **15. October l. J.**

bei dem Obmann Herrn **Carl Kornay** einreichen, welcher ihnen auch über die näheren Modalitäten Aufschluß erteilen wird.

Der Antritt müßte spätestens am **1. Jänner 1870** erfolgen.

Arad, den **11. September 1869.**

Der Verwaltungsrath
der I. Arader Dampfstärke-Fabriks-Actien-Gesellschaft.

Echt englische

LUSTRES

und feinste
Herbstkleiderstoffe
voriger Saison,
bedeutend herabgesetzt,
früher 1 fl. und 1 fl. 20 kr. pr. Elle,
jetzt 50 u. 60 kr.

empfehlen
Ch. Wallfisch & Söhne.

Anzeige.

Der Gefertigte beehrt sich hiemit dem hochgeehrten Publicum die folgende Anzeige zu machen, daß er alle Arten

Tischler- u. Tapezirer- u. Möbels

zur promptesten und geschmackvollsten Anfertigung übernimmt. Gleichzeitig erlaubt sich derselbe ergebenst anzuzeigen, daß er in Folge seiner Geschäftsverbindungen mit den renomirtesten Pester und Wiener Möbelfabriken in der Lage ist, gefällige Aufträge zur Lieferung **aller Gattungen Möbel** gegen eigene Kostenpreise, bloß mit Hinzurechnung einer mäßigen Provision, zur reellsten Ausführung zu übernehmen.

Musterkarten und Zeichnungen gratis.
Arad im September 1869.

L ö w y,
Tapezirer.
Hauptplatz, im Hermann Winter'schen Hause.

Licitations-Kundmachung.

Wegen Verpachtung der diesjährigen **Gichel, Buchel- und Erdmaß** im **Pozsogaer, Szelcsovaer, Groser und Bulzaer Forste** wird am **22. September, in den Vormittagsstunden, in der Kanzlei des gefertigten Forstamtes** eine öffentliche Licitacion abgehalten, wozu Kauflustige hiemit eingeladen werden.

Schriftliche Offerte werden nur bis zum Beginn der mündlichen Licitacion angenommen.
Lippa, am **16. September 1869.**

Das k. u. Forstamt.

MOR. MEER,

Zimmermaler und Anstreicher,
Hauptplatz, Casinogebäude, (298-22)

beehrt sich hiermit einem hochgeehrten Publicum die Anzeige zu machen, daß er die feinsten und elegantesten Maler- und Anstreicher-Arbeiten zu den **möglichst billigsten Preisen** übernimmt und die prompteste Ausführung verspricht.

Gleichzeitig empfiehlt er sein großes Lager der feinsten Gattungen von **geriebeneu Delfarben**, wie auch die feinsten **Wasserfarben**, zu den **billigsten Fabrikspreisen**; ebenso sind für **Porträtmaler Blasenfarben** und **Leinwände aller Gattungen**; ferner die **feinsten Lacke und Firnisse**, so auch alle Gattungen **Maler- und Anstreicherpinsel** zu den **billigsten Preisen** stets vorräthig.

Tausende von Menschen haben durch **geschickte Operationen auf der Börse** schnell und mühelos Reichthümer erlangt, die ihre kühnsten Erwartungen weit übertrafen, ja tagtäglich sehen wir in dieser Beziehung die flagrantesten Fälle. Soll dies lucrative Geschäft nur eine Domäne für gewisse bevorzugte Kreise sein? — Um dem der Börse fernstehenden Privatmann eine nützbringende Theilnahme zu ermöglichen, habe ich ein

Comptoir für Börsengeschäfte

errichtet, wo **Jedermann** (in Wien oder in der Provinz) durch eine kleine Einlage von fl. 100 bis 200 aus dem Steigen und Fallen der Papiere Augen sichten kann, ohne diese Papiere selbst kaufen oder besitzen zu müssen. Ich lade daher das P. T. Publikum, **besonders bei den jetzigen tief gesunkenen Cursen**, zu gefälligen Aufträgen ein, welche ich prompt und solid effectuiren werde. **Programme gratis**; **Auskünfte** werden bereitwillig erteilt.

(876-2.30)

Carl Stein, Comptoir für Börsengeschäfte,
Wien, I., Tiefen Graben 17.

Pannonia-Stärke-Fabriks-Actien-Gesellschaft in Arad. (878-1.3)

Die Stelle eines **commerziellen Leiters** ist bei obgenanntem Unternehmen zu besetzen. Hierauf Reflectirende wollen ihre Offerte unter Beibringung ihrer Zeugnisse bis **15. October a. e.** einreichen.

Arad im September 1869.

Der Verwaltungsrath.

An der höheren Oerter concessionirten

Handels-Lehranstalt

des Gefertigten (Schönbühlgasse Nr. 8.) beginnt der neue Lehrkurs **Dienstag den 3. October l. J.** und finden die Einschreibungen der Schüler unangesezt **vom 1. October** an im Schullocale statt.

In dem mit der Anstalt verbundenen **Versitäts-Verhalten** erhalten Kost-Juglinge vollständige Verpflegung und werden sorgfältig überwacht.

Arad im September 1869.

(885-1.3) **Hermann Hirschl.**

Zur Conservirung des Leints und zum Ertrag der Malzbäder.

Die aromatischen Malz-Extrakte in Bädern und zu Toilettezwecken von Johann Hoff, Hoflieferant in Berlin (Central-Depot in Wien, Karntnerung 11.) — Hr. Excellenz L. General und Gouverneur Kreier v. Gablenz in Wien: Persönliche Uebersetzung von der Selbsterzeugung von Hoff'scher Malzfabrik, insbesondere der Malz-Extrakte. „Abgesehen von dem humanen Streben, die das Best der Menschen zu wirken, ist unumwunden hervorzuheben, als sich eine nützliche Gründung daran knüpft.“ — Hehliche Uebersetzung: Hr. Excellenz der Minister-Präsident Herr Graf v. Bismarck. — Das und Garantie, wie sie Niemand bieten kann, und ist daher zur Verbesserung der Saub die Malz-Extrakte, zur Stärkung der Mästel, Knochen und Nerven die Malz-Extrakte angelegentlich zu empfehlen.

Preise: Malz-Extrakt-Lothentente 20-30 kr. — Malz-Extrakt-Baderweise 40 und 80 kr. — Auf 5 Lsd 1 Lsd gratis. — Alles ab Wien.

Zu Arad bei Kontur & Reinhardt, Kirchengasse. (879-1)

Die von den ersten Medicinal-Collegien Deutschlands geprüfte und von der hohen k. k. Statthalterei in Ungarn wegen ihrer ausgezeichneten Verwendbarkeit concessionirte

Gichtleinwand

gegen jede Art Gicht, Rheumatismus, Gliederreihen, Brust-, Rücken- und Kreuzschmerzen, (Gegenschuß), Fußgicht etc. etc. 1 Paket zu 1 fl. 5 kr., doppelte zu 2 fl. 10 kr. ö. W.

Pariser Universal-Pflaster

des Dr. Burton gegen jede mögliche Art Wunden, Eiterungen, Geschwüre, Hühneraugen und Gefröße. Ein Ziegel sammt Gebrauchsanweisung 35 kr., ist einzig und allein echt zu haben in **Arad** bei Herrn **Franz Ströbl.** (882-1.4)

unter ähnlichen Namen

Preisgekrönt in Paris 1867.

Unbedingt lösend!
Aerztliche Anerkennung.

Dem Kaufmann Herrn Heer bezeuge ich, daß ich von dem bekannten G. A. W. Mayer'schen

weißen Brust-Syrupe

vielfach die besten Erfolge bei allen Arten von Husten beobachtet habe.

Luzern, den 17. Juli 1867. **Dr. Boigt.**

(273-1)

Ich bezeuge hiermit mit Vergnügen, daß der **weisse Brust-Syrupe** von G. A. W. Mayer in Breslau mir und meiner Frau bei Brustverhärtung und Husten sehr gute Dienste geleistet hat.

Speß bei Stadt, den 8. Februar 1867.
Georg Kub, Drechslermeister.

Obiges Hausmittel ist stets vorräthig in der autorisirten Niederlage bei **W. S. PRINER** in Arad, Kirchengasse.

Vier Gewölber

und **zwei große Magazine**

sind im Gasthofgebäude „zum Valatin“ vom 1. November an zu vermieten. Näheres im Hause daselbst zu erfragen. (841-3.3)

Borzüglicher Weinessig,

seiner Haltbarkeit und seines guten Aromas wegen zum **Ein-säuern von Gurken bestens geeignet**, ist sowohl im Großen wie auch im Kleinen stets zu haben bei

Franz Michelbauer,
Teleth Gasse, Nr. 6, in Arad. (846-3.3)

nach Cuba, Stunde zu
über Cuba zu nennen, Erhebung in gar nicht geübte Cubaner Millionen, die Genes Cubas anerkannt, in dem Aufstand in ohne jede ein schlechter gegen die die „Times“, ungen wegen Unterhändler die Herren men officiell ten. Ist das ihnen sollen. den und sich mes“ keines americanen, in der ten.
me.
frige Größ- legographischer
Willkommen öfter können libertatem.
erte, um zu me gerührt thigen und ar. Bürger! ungen dieses kann ist es chen Natur t abzugeben, Frage be- wir die aus- en zu ern- thun. Wir wol- ihm wi- Volle und m dem Bru- wollen die Aber wie reis um ebne Angefichts despotismus, dem Scepter. it die Be- Revolutionen e aber beide Unverlet- keine Ar- sich in nicht stender Be- faufe, adere, ligger heran- emeiler ber- it wir wol- schliche mit it das Ne- der Frau Simon aus
September.
Dr. Ma- on d für Rittmeister Heeres zu hundert t auf den in der Er- freunde der aus eigenen teingut des nicht als eilage
daß, Blei-
ore eigenen solche ge- abnung und geheimnisse, Witalieder, des Bundes ons, Freo- nament oder von ten ge-
reimauerei durch. Als ter zu ma- erbreiteten, löstverant- wischen des Baukunst e in dem-
und wurde löst. Der man zu ranien zu- kunj zwil- lten und lfen. Aber in Verkauf wichen und ste endlich ändern in
1717 ihre u tiefen nen Mau- St. Pan- Roff“, und der Gint- alther-

Snadenspende von irgend einer Behörde bewilligt werden, daher wird seine Verwaltung in die Hände eines aus Subaltern-Difficieren gebildeten Ausschusses unter Mitcontrole des Oberstforstmarischallanten als Curatelbehörde des Erzherzogs Carl J. deicommisses gesetzt. — Se. Majestät hat diese „wahrhaft hochherzige“ Widmung mit dankbar anerkennender Würdigung zur Kenntnis genommen und die vorgelegten Statuten genehmigt.

Um die Directors- und Hauptlehrerstellen an den neuen Lehrerbildungs-Anstalten verschiedener Länder eine sehr ansehnliche Zahl von Gesuchen aus Deutschland und der Schweiz ein. Vaut einem Telegramm des „Volksfreund“ aus Genf wird Reichskanzler Beust dort erwartet, um mit Gortschakoff in Rücksicht zu conferiren. Es handelt sich um eine Annäherung an Russland.

Die Reise des Kriegsministers nach Galizien hat namentlich den Zweck, Mistolocz und Przemysl zu besichtigen.

Humboldt - Feier.

Ueber die am 14. v. M. in Berlin stattgefundene Humboldt-Feier liegen nun ausführliche Mittheilungen vor, denen wir Nachstehendes entnehmen: Bald nach 11 Uhr begann die Feier mit einem Instrumentalstücke, an welchem sich der von einer Anzahl von Gesangsvereinen ausgeführte Hymnus von Beethoven: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ anschloß, der von dem Dirigenten des Domchors, Herrn v. Herzberg, geleitet wurde. — Als der Gesang verstummt war, hielt der Herr Oberbürgermeister Seydel, auf einer der oberen Stufen der Freitreppe stehend, folgende Ansprache:

„Alle Gauen unseres Vaterlandes in lebhafter Freude und unmittelbar aus unserer Nation heraus begeben heute die Feier des hundertsten Geburtstages Alexander v. Humboldts. Unsere Stadt hat sich nicht verjagen wollen und verjagen dürfen, das Andenken ihres großen Mitbürgers zu ehren. Sie hat geglaubt, nicht nur ihr lebendes Anrecht an ihren Mitbürger zu müssen, sondern vor Allem ein Wahrzeichen aufrichten zu sollen, das von Geschlecht zu Geschlecht vererbte, daß sein Genius unser und unser Nachkommen Besitzthum bleiben und in uns wirken soll. — In dem das Vorrecht meines Amtes mir das Recht gibt, die Versammlung zu begründen, ist es mir nicht gegeben, die Verdienste Humboldts zu besprechen.“ Redner verweist sodann auf die Thätigkeit Humboldts auf wissenschaftlichem Gebiete. Der treibende und gestaltende Kern in ihm sei die sittliche Kraft und die Liebe zum Vaterlande gewesen. Dies sei der im Gesamtgeiste unseres Volkes wirkende Zug des großen Gelehrten mit Beharrlichkeit strebte er danach, die Gesetze der Natur aufzudecken. Der Forscher und Gelehrte habe stets voll und frei die Luft des öffentlichen Lebens geathmet und hatte sich voll und ganz der Verehrung und Erhebung und der geistigen Vereinerung seines Volkes zugewendet. Die Tage, wo man meint, die Rette der Naturbegebenheiten zu zerreißen und andere Entwicklungen zu suchen, als sie die Natur selbst vorschreibe, diese Tage seien gefährlich. Die Werke und Thaten von Humboldts Geist werden im deutschen Volke bestehen bleiben und nicht aufhören, in ihm Blüten und Früchte zu treiben.

Zum Schluß verlas der Stadt Syndicus Dunder dann die in das Fundament niederzulegenden Urkunden. Dieselben lauten: „Wir, der Magistrat und die Stadtverordneten der Haupt- und Residenzstadt Berlin, urkunden und bekennen hiemit, daß wir beschloffen haben, zu Ehren Alexander v. Humboldts dem Parke, welcher im Norden unserer Stadt ihren Bürgern zur Erholung von geistiger und körperlicher Arbeit dienen soll, den Namen: Humboldt-Hain

zu geben und mit den Arbeiten zur Herstellung dieses Haines am 14. September 1869, dem hundertjährigen Geburtstage Alexander v. Humboldts, zu beginnen.

Das Fundament, das wir heute legen, soll den Granitblock tragen, von welchem der Name des Heros deutscher Wissenschaft den in diesem Haine Wandelnden entgegenstrahlen wird.

Was diesen Namen als Gegenstand der Bewunderung über den Erdball getragen, gehört allen Nationen. Uns erschien der große Gelehrte, der tiefinnige Forscher auch in dem Schmucke jeder Birgertugend.

In unserer Mitte hat er, geehrt von seinen Königen, geliebt von Allen, die ihm nahe kamen, in rastlos unermüdeten Thätigkeit die Summe seines reichen Lebens gezogen.

Hier hat er jedem aufstrebenden Talente wohlwollende Theilnahme entgegengebracht, jedem edlen Unternehmen seine wirksame Unterstützung geliefert.

So dürfen wir ihn, der der Welt gehört, zugleich den Unseren nennen.

Als solchen ehren wir ihn heute, indem wir den Hain, welcher unseren Mitbürgern eine Stätte des Naturgenusses werden und unserer Jugend die Mittel bieten soll, in die Erkenntniß der Pflanzenwelt einzubringen, nach ihm benennen, der mit der lebendigsten Empfindung für die Schönheiten der Natur begabt war und wie für die Erkenntniß des Weltalls, so insbesondere auch für die Erkenntniß des Pflanzenlebens und seiner Verbreitung über die Erde der Wissenschaft neue Bahnen brach.

Wie die Sonne über diese weite Fläche ihre Strahlen spenden und aus diesem Boden tausend Keime zu frischem Leben wecken wird, so möge die Freude an der Natur und ihren ewigen Gesetzen — erwärmend und belebend — in der Brust der Tausende, die in dem Humboldt-Hain wandeln werden, die Keime des Guten und Edlen zu kräftigem Leben erwecken helfen. Das walte Gott!

So geschah im Jahre 1869 nach Christi Geburt, im neunten Jahre der Regierung König Wilhelm's des Ersten von Preußen, im dritten Jahre nach der Stiftung des norddeutschen Bundes, am 14. Tage des Monats September.

Magistrat und Stadtverordnete.

Die wissenschaftlichen Vereine Berlins hatten sich zur Feier des Tages in dem Concertsaale des Schauspielhauses versammelt. Unter den Anwesenden befanden sich die Minister Freiherr v. D. Hecht, Graf Kemnitz, Graf zu Eulenburg, der Unterstaatssecretar Dr. Lehner, der amerikanische Gesandte Dr. Bancroft, mehrere Generale und Stabsofficiere, Militärärzte etc. — Die Sitzung wurde um 6 Uhr durch den Kammergerichts-Präsidenten v. Strampff eröffnet, welcher der Versammlung anzeigte, daß der König dem Festcomité sein Bedauern ausgedrückt habe, an dem Erscheinen bei der heutigen Festfeier verhindert zu sein. — Dann ertheilte Herr v. Strampff dem Dr. Bastian, Vorsitzenden der Geographischen Gesellschaft das Wort, welcher in schwingvollen Worten das Gedächtniß des großen Todten feierte. Hiemit war die Feier beendet, und die Theilnehmer begaben sich zu einem Festdinner in den Meißner Saal „Unter den Linden.“ Die Reize der Toaste eröffnete der Kammergerichts-Präsident v. Strampff, der Toaste knüpfend an das Dichterwort: „Es soll der Sänger mit der, anknüpfend an das Dichterwort: „Es soll der Sänger mit dem König geh'n, sie Beide wohnen auf der Menschheit Höhn“, das erste Glas dem König brachte. Ihm folgte Dr. Löwenberg, der die würdige Haltung der Stadt Berlin hervorhob, die bei Lebzeiten des Gelehrten ihm im Ehrenbürgerbriefe das Zeichen der höchsten Anerkennung dargebracht, die jetzt sein Andenken in schönster Weise durch Anlage des Humboldt-Haines und eines Institutes für naturwissenschaftliche Zwecke ehre, um so der ärmeren Bevölkerung den Weg zum Wissen zu erschließen. Dr. Breßm hebt hervor, daß die Verwirklichung des Wunsches unserer Zeit: Natürliche Anschauung der Dinge, hauptsächlich Alexander v. Humboldt zu verdanken sei. Die Feier sei zugleich ein

Verbrüderungsfest aller nach Geistesfreiheit strebenden Menschen, und darum zieme es sich auch, denen, die nicht dem engeren Kreise, nicht unserer Vaterstadt angehörten und doch durch ihr Erscheinen ihre Theilnahme bekundet, den Dank dafür durch ein donnerndes Hoch auszusprechen. — Der Toast wird von zweien der Gäste, vom Petersburger Zoologen Professor Brandt und dem Vertreter der Wiener Geographischen Gesellschaft, Eble v. Rübthnit, beantwortet. Ersterer läßt in schlichten Worten das Andenken Alexander v. Humboldts leben, der Letztere betont unter dem lautesten Beifalle der Hörer die gemeinsame Stammangehörigkeit, die gemeinsame Muttersprache von Nord und Süd, die sich nicht durch den Mainstrom vernichten lasse, und gibt dem Wunsche nach einer baldigen dauernden, innigen Verbindung zwischen Nord- und Süddeutschland herbeden Ausdruck. Professor Rübthnit weist auf das innige Verhältniß hin, das die Heroen der Wissenschaft und der Poesie verbunden, und übergibt zum Zeichen dessen der Versammlung einen Lorbeerkranz, den ihm Schiller's Tochter, Frau v. Gleichen-Rußwurm, zu diesem Zwecke überfand. Humboldt habe, wie wenig Andere, es vermocht, Jünger der Wissenschaft zu sich emporkommen zu lassen und zur Förderung derselben zu machen. Ihm sei das Schwerte gelungen, die Wissenschaft zugleich hoffähig und volksthümlich zu machen. Daß das Letztere der Fall, beweiße in glänzender Weise das heutige Fest. Sein Toast gilt der Naturwissenschaft und ihren Förderern. Der letzte Redner ist Zander, der in kurzen, warmen Worten der Mitarbeiter Humboldts, L. v. Buch, Bonpland und Anderer, gedenkt. Den Mitarbeitern Humboldts gilt sein Toast. — Inzwischen war es spät geworden, die ursprünglich einen Zehn angewiesenen Plätze wurden verlassen und kleinere Gruppen bildeten sich, die in heiterer, ungezwungener Weise bis zur frühen Morgenstunde zusammenblieben. Der Berliner Arbeiterverein und der Verband der Berliner Ortsvereine hatte eine Festsfeier des Tages in den Räumen des krollischen Vocales veranstaltet. Die Illumination fiel ziemlich dürrig aus, woran das bis zum Abend andauernde schlechte Wetter wohl auch die meiste Schuld trug. Nur ganz vereinzelt sah man erleuchtete Fenster, vornehmlich in der Friedrichstadt, während das Franzfurter- und Königsbier, von woher die Anregung zur Erleuchtung kam, fast ganz finstler blieb. Das Humboldt-Haus in der Oranienburgerstraße strahlte im Lichterglänze; an dem Fenster des ehemaligen Studierzimmers des Gelehrten war die Büste deselben inmitten von Blumen und Sandelbäumen aufgestellt. — Die städtischen Gebäude, das Rathhaus, die höheren Schulanstalten etc. blieben dunkel. Eine große Menschenmenge drängte sich in den Straßen.

Der Brückeneinsturz in Königsberg.

Der Telegraf hat bereits kurz über das furchtbare Unglück berichtet, das sich gelegentlich des Aufenthaltes des Königs von Preußen in Königsberg und eines ihm zu Ehren veranstalteten Gartenfestes dort zutrug; auf einer Brücke des Schloßgebietes entstand durch den Auf: „Die Brücke brennt“ ein furchtbares Gedränge; da bricht die Brücke und die Menschenmasse stürzt in den Teich, aus dem bis jetzt 38 Leichen hervorgezogen wurden. Der „Danziger Zeitung“ werden über den schrecklichen Unglücksfall, der in verhängnißvollster Weise an den Brückenbruch erinnert, der 1823 in Berlin bei einem ähnlichen Feste stattfand — von einem Augenzeugen folgende Details gemeldet:

„Das von dem Provinzial-Comité veranstaltete Fest fand in den vereinigten Logengärten statt, die, wie die übrigen, den Schloßteich umgebenden Gärten auf das Glänzendste illuminiert waren. Das Schauspiel hatte eine Menge Schaulustiger herbeigezogen, welche theils in zahlreichen Bänken, theils auf der langen Schloßbrücke ihren Platz genommen hatten. Der Zubrang der Menge vermehrte sich noch, als der König, die Prinzen und übrigen hohen Gäste in einer großen, festlich geschmückten Gondel eine Rundfahrt begannen. Da, um 8 1/2 Uhr, — als die königl. Gondel der Brücke eben ziemlich nahe gekommen war — gab ein Theil des hölzernen Brückengeländers dem Andränge des Publicums nach und unter entsetzlichem Angstgeschrei stürzte eine große Anzahl Menschen ins Wasser oder auf und zwischen die unten befindlichen Bänke, welche zum Theil auch durch die in der Todesangst sich Anklammernden umgerissen wurden. Der allgemeine Schreck und die allgemeine Verwirrung war unbeschreiblich. Die Dunkelheit ließ weder den Umfang des Unglücks erkennen, noch die zweckmäßigsten Maßregeln zur Rettung ergreifen. Zudem waren die meisten Bänke von Zuschauern dicht besetzt, die erst gelandet werden mußten, ehe man mit denselben zu Hilfe kommen konnte. Wie viel Personen ins Wasser gestürzt, wie viele gerettet sind, konnte bis gestern Mitternacht nicht annähernd festgestellt werden. 6-7 bewußtlos Herausgezogene gelang es ins Leben zurückzurufen. 26 Leichen wurden nach und nach herausbefördert und in die nächsten öffentlichen Gärten (Borinerhalle, Nowopolski, Börsengarten) gebracht, wo sie recognoscirt werden konnten. Es befanden sich darunter mehrere junge Mädchen und Frauen (u. A. die Gattin eines Oberstabsarztes.) Man vermuthet, daß noch mehrere Tote im Teiche sind. Das Fest wurde sofort auf Befehl des Königs eingestellt. Schon kurz vor dieser schrecklichen Catastrophe fand ein Unfall statt, der leicht schlimme Folgen hätte haben können. Das Zelt der königl. Gondel wurde durch eine herabfallende Leuchtblase entzündet, der Brand wurde aber sofort gelöscht, da Alles — auch ein Theil der hohen Gäste selbst — energisch Hand anlegte.“

Ein Telegramm aus Königsberg vom 15. d. meldet noch, daß aus Anlaß des Unglücksfalles auf allerhöchsten Befehl der Fackelzug, der Besuch des Festes, der Schützengilde und des Theaters abgesetzt worden.

Neu es.

Pancsova, 17. September. In der heutigen Gemeinderathssitzung wurde eine sierielle Verwahrung gegen die stückweise Einkerkerung der Grenze in Ungarn, die Aufrechthaltung des Status quo bis zur Einberufung des Grenzer-Landtags, eine Aufforderung an sämtliche Grenz-Communitäten, sich diesem Beschlusse anzuschließen und eine Repräsentation in diesem Sinne an Se. Majestät zu richten, einstimmig beschloffen.

Hermannstadt, 17. September. In der heutigen zur Durchführung des Volkszählungsgesetzes einberufenen Hermannstädter Substanzsammlung hatte die Majorität über Antrag des Freiherrn v. Bedens unter Protest gegen die mit einberufenen anwesenden romanischen Gemeindevorsteher des Tolmacker und Selyshyer Filialstuhles die Sitzung verlassen.

Leipzig, 17. September. In der heutigen Landtagsitzung beantragte Chryznowski die Erneuerung der vorjährigen staatsrechtlichen Resolution. Krzeczynowicz beantragt die Vernehmung der städtischen Abgeordneten und die Wahl des Landmarschalls durch den Landtag.

Florenz, 17. September. Die „Lombardia“ will wissen, daß der italienische Gesandte in Berlin befragt wurde, bis zu welchem Punkte Italien die eventuelle Thronfolge des Hannover-Königs in Braunschweig unterstützen würde.

Amtliches.

(Ernennung.) Der suppl. Professor an Neufohler lat. Gymnasium Fried. Dohnanyi zum ord. Professor dafelbst. Lad. Bötschy zum ord. Professor an der l. ung. landwirthschaftlichen Lehranstalt in Debreczin. (Ernennung.) Landw. Deesch d. a. o. Professor an der Klauenburger Rechtsacademie zum öffentlichen ordentlichen Professor dafelbst für

den bisher versehenen Lehrstuhl. — Johann Gergényi und Andr. Straffo zu Berghauptmannskanzlisten. Ersterer in definitiver, Letzterer in provisorischer Eigenschaft.

Tagesneuigkeiten.

Arad. Endlich sind wir in der Lage, unseren Lesern den Schleier des großen, streng gehüteten Geheimnisses lüften zu können, der bisher über die zukünftige erste Operettensängerin unserer Bühne gehüllt war. Fräulein Rosa Csiklag, bisher engagiertes Mitglied am Pesther Nationaltheater, wird nämlich im bevorstehenden Winter die Aufgabe haben, ihrer Vorgängerin Fr. Medeghach, die vorläufig an der blauen Wieden glücklich untergebracht ist, und die demnächst im dortigen Musiktempel im „Däumling“ sich dem Wiener Publicum zu präsentiren die Ehre haben wird. — aus dem Gedächtnisse unseres Publicums zu verdrängen. Fr. Csiklag soll, wie ihre Vorgängerin, eine frische, jugendliche Bühnenerscheinung sein, und soll auch über sehr hübsche Stimmmitel verfügen. — Das große Geheimniß wäre also verrathen, wir bitten aber unsere Leser es ja nicht weiter zu sagen, denn vielleicht soll es noch Geheimniß bleiben.

△ Wie wir erfahren, trifft nächsten Dienstag den 21. d. M. Herr Dr. Klug aus Pest hier ein, um in unserem Theater während mehrerer Abende seine 36 Millionen annahmegerätheten Mikroskope zu zeigen, die bisher in den Pesther Redoutensälen so allgemeines und gerechtes Aufsehen erregten. Jedenfalls stellen dieselben den weitesten Kreisen unserer Stadt, auch solchen, die sonst dem Theater fernher stehen, einige interessante, anregende Abende in Aussicht.

(Wiedereinführung des Notariats-Instituts.) „P. N.“ bringt heute aus der Feder von G. Karlovsky einen Artikel zu Gunsten der Einführung beziehungsweise Wiedereinführung der Institution der öffentlichen Notare, namentlich mit Rücksicht auf Hinterlassenschafts-Verhandlungen und Vermundenschaftswesen, wozu „P. N.“ in einer Redactionsnote bemerkt: so viel uns bekannt, ist im Justizministerium bereits ein diesbezüglicher Gelegetwurf fertig.

(Eine Recrutierung mit Hindernissen.) In Szalonta entspann sich bei der Recrutierung eine große Keilerei; die Sarkaber Conscripturisten glaubten nämlich bemerkt zu haben, daß bloß ungarische Bursche eingereiht, die Walachen aber entlassen wurden; sie begannen daher eine Rauferei, welche großartige Dimensionen annahm. Holzstücke waren willkommene Waffen, mit welchen 5 ungarische Bursche aus Sarkad mörderisch auf die anderen Soldaten, die Comitatspanduren, im Ganzen an die 300 Männer, dreinhielten, daß der Oberführer sich in seinem Zimmer versteckte und auch die andern Vertreter der Behörde die Flucht ergriffen. Erst dem gütigen Zureden der Officiere, welche die 5 Verfehrer in's Wirthshaus führten, sie wadere Jungen nannten und belobten, gelang es, sie zu befähigen und die Ruhe wieder herzustellen.

* Aus Wien, 16. d. M. wird gemeldet: Die heute abgehaltene Sitzung der Bankdirection war zahlreicher besucht und wurde von einer eingehenden Debatte über die Verhältnisse des Geldmarktes ausgefüllt. Namentlich wurde das Verhalten der Bank gegenüber ihren Reserven und den an sie gestellten Ansprüchen erörtert. Man einigte sich über folgende allgemeine Gesichtspunkte: „Die Nationalbank kann nicht ihre ganzen Reserven oder auch nur den größten Theil derselben einsetzen, um alle Ansprüche des Augenblicks äußerster Fälle schon jetzt durch kluge Selbstbeschränkung Vorzorge treffen. Die Nationalbank kann nicht allein den Bedarf Wiens berücksichtigen. Sie muß darauf gefaßt sein, wenn auch vorübergehend, einem theilweise größeren Bedarfe der Filialen gerecht zu werden. Im Allgemeinen soll der eingehende Ansaß die Grenze bestimmen, innerhalb welcher neue Ansprüche befriedigt werden können. Insofern während der nächsten Wochen der Ansaß schwächer ist, mag ein Theil der vorhandenen oder in mäßigen Beträgen noch zu beschaffenden Reserven zur Stärkung der verfügbaren Mittel benützt werden. Von den geltend gemachten Ansprüchen sollen in erster Linie jene der Firmen, welche die Industrie und den Handel vertreten, berücksichtigt werden. Erst wenn dies geschehen und die vorhandenen Mittel es noch gestatten würden, könnte auf Ansprüche von Actien-Gesellschaften Bedacht genommen werden.“

* (Conversion der Staatsschuld.) Von der österreichischen Staatsschuld ist bis jetzt ein Betrag von etwas über 600 Millionen Gulden convertirt. Es ist von einem Interesse, zu hören, wie die verschiedenen Länder dabei participiren, weil sich daraus leicht auf die Vertheilung unserer Staatsschuld auf das Ausland schließen läßt. Wie man berichtet, participiren an der Conversion England mit 80 Millionen Gulden, Holland mit 300 Millionen Gulden, Süddeutschland und Frankfurt mit 250 Millionen Gulden, Hamburg mit 17 Millionen Gulden. Aus Frankreich ist noch nichts zur Conversion eingegangen, da noch ein Streit über den Stempel (700,000 fl.) schwebt, den die französische Regierung verlangt. Von den inländischen Plätzen ist bei der Conversion am stärksten überraschenderweise Vind vertreten, nächstem folgt Triest.

* (Aufreibende Thätigkeit des Königs von Baiern.) Aus Starnberg, 15. September, wird der „Pfeife“ geschrieben: „Daß auch Könige ihre großen Anstrengungen haben, mögen Sie aus folgendem Itinerarium des unerlässlich jugendlichen Königs von Baiern erfahren. Am 7. September kam der König von Schloß Berg nach München, um der Königin-Witwe von Schweden einen Besuch abzustatten; von da ging es am Abend mit der Eisenbahn nach Peißenberg, wobei der König ein Vergnügen daran fand, die Fahrt auf der Locomotive selbst zu machen und sich Alles genau erklären zu lassen. Dafür wurde der Locomotivführer mit vier Ducaten, der Heizer mit zwei Ducaten beschenkt. Hierauf warf sich Se. junge Majestät aufs Roß und eilte nach Hohenchwangau, am beim Namensfest der Königin-Mutter anwesend zu sein. Der Rückweg nach Peißenberg wurde am andern Tage wieder zu Pferd gemacht, die Strecke bis Seeshaupt per Eisenbahn, von da längs des Starnberger Sees zu Pferd bis Schloß Berg. Kaum dort angekommen, wurde die nicht unbedeutend lange Reize bis nach Schweinfurt in Einer Tour bei Nacht zurückgelegt. Im Schweinfurter Lager hielt der König große Reue und Officierstafel ab, worauf wieder unmittelbar die Rückreise nach Schloß Berg in ununterbrochener Extratour gemacht wurde. Nimmt man noch dazu die große Aufregung, welche die jugendliche Majestät wegen der „Meingold“-Aufführung durchzumachen hatte, die Kummererisse und Sorgen, die ihm Wagner's Richter bereitet, die Angst, die er ausziehen mußte, ob vielleicht Fräulein Ziegler auch zur vorbereiteten „Medea“-Vorstellung eintreffen werde; so muß man wohl gestehen, daß die Lebensstase eines Königs auch nicht so leicht sind, als sich es Leute der unteren Volksschichten in ihrer Unerfahrenheit vorstellen mögen.“

* (In Stuttgart bläut der Wind die Häuser um!) Aus Stuttgart wird vom 13. d. geschrieben: „Gestern Mittag zwischen 1 und 2 Uhr, während ein ungewöhnlich heftiger Wind durch die Straßen fauste, hörte man in der Stadt plötzlich ein donnerähnliches Geräusch: ein neu-aufgeschlagenes Haus in der Reinsburgstraße, unmittelbar oberhalb des städtischen Gebäudes Nr. 32, war zusammengegestürzt. Der Wind hatte wohl das behufs der Schieferdeckung bereits mit Brettern verschlagene Dach gefaßt und gehoben, wodurch das Gebälke aus den Fugen gezogen und umgestürzt werden mußte. In einem Augenblicke war der vierstöckige Bau ein Trümmerhaufen. Der Schaden ist beträcht-

ank.
daß w.
nschei-
vom 1.
anno
nicht
Septem-
verzinst.
ion.
ustrie
gegründete höhere
t. j.
ulahr.
Bildung tüchtiger
der kaufmännisch
die letztere gliedert
den Fachgenossen.
Für die practische
ratorium, u. eine
Kenntniß der Unter-
welche die Kenntniß
die Studierenden der
befordere Begünsti-
gen zwei, von Profei-
diele Pensionate und
auf 64 1/2
regelmäßige Aufsicht und
tliche Projecte
Anstalt in Graz:
Director.

(865-26)

Feuerwerk.

scurs

willige

Freiwilligen-
ge bereits ab-
führung unterziehen
October der
richte 5/2 Mo-
Horak.
Tomicic.
k in Temesvár.
& Cp.,
in Arad,
zu machen, daß sie
Erzeugnissen
lanterie-
ren
er streng soliden Be-
genügend Zuspruch
gswoll
& Comp.

